

## PROMOS 2018

### KURZSTIPENDIUM ZUR ANFERTIGUNG DER ABSCHLUSSARBEIT

## ERFAHRUNGSBERICHT:

# Feldforschung für die Masterarbeit in Indonesien

von Lena Sachsenmaier

---

<b>Aufenthaltort:</b>	<b>Indonesien, Provinz Jambi (Sumatra)</b>
<b>Institution:</b>	<b>University of Jambi (Indonesien) in Kooperation mit der Bogor Agricultural University (Indonesien) und der Universität Göttingen (Deutschland)</b>
<b>Projekt:</b>	<b>Collaborative Research Center (CRC, Sonderforschungsbereich) 990: Ökologische und sozioökonomische Funktionen tropischer Tieflandregenwald-Transformationssysteme (Sumatra, Indonesien)</b>
	<b>Subprojekt: Biodiversity Enrichment Experiment in Oil Palm Plantations (EFForTS-BEE)</b>
<b>Aufenthaltszeitraum:</b>	<b>15. Januar 2018 – 15. April 2018</b>
<b>Studiengang:</b>	<b>Master of Education Biologie und Geographie</b>
<b>Fachgebiet:</b>	<b>Biologie: Ökologie/Botanik</b>
<b>Tätigkeit:</b>	<b>Feldarbeit: Vegetationsaufnahmen</b>

---

### *Inhalt*

1. Vorbereitung .....	2
2. Unterkunft und Arbeitsplatz vor Ort .....	4
3. Verlauf der Feldarbeit .....	6
4. Freizeit .....	7
5. Persönliche Erfahrungen und Bewertungen des Aufenthalts .....	8
6. Tipps für zukünftige Studierende .....	9

# 1. Vorbereitung

## 1.1 Informationen, Kontaktaufnahme und Bewerbung

Mit den Vorbereitungen begann ich bereits im Juli des Vorjahres. Da mir die bestehenden Auslandskooperationen der Universität Köln in meinem gewünschten Fachbereich nicht vollständig zusagten, versuchte ich, über andere deutsche Universitäten, ausländische Universitäten sowie globale Umweltinstitutionen selbstständig ein Thema für meine Masterarbeit zu finden. Ich nahm mit vielen verschiedenen Netzwerken und Forschungsinstitutionen Kontakt auf und hatte auch einige Vorstellungsgespräche via Skype. Als ich dann auf den Sonderforschungsbereich 990 der Universität Göttingen aufmerksam wurde, der sich thematisch Tieflandregenwald-Transformationssystemen widmet und in enger Kooperation mit Universitäten in Indonesien arbeitet, beschäftigte ich mich intensiver mit diesem Großprojekt. Am meisten Interesse hatte ich für ein experimentelles Projekt, in dem versucht wird innerhalb einer Palmölplantage Biodiversität anzureichern. Auf der Homepage fand ich schon den Hinweis, dass Abschlussarbeiten im Projekt generell möglich sind und Kontaktdaten für eine Onlinebewerbung waren angegeben. Nach zwei Skype-Vorstellungsgesprächen mit der zuständigen Post-Doc Wissenschaftlerin in Indonesien und einigen Telefonaten mit dem zuständigen Professor der Universität Göttingen, hatte ich die Zusage der Göttinger Projektseite und wir einigten uns auf ein Unterthema im Projekt, das ich für meine Masterarbeit bearbeiten sollte. Im Anschluss beschäftigte ich mich eingehend mit meinem Thema und las mich in den für mich relativ neuen Fachbereich ein. Ich musste ein Kurzproposal auf Englisch schreiben, das dann den Kooperationspartnern in der Universität Jambi (Indonesien, Sumatra) und der Bogor Agricultural University (Indonesien, Java) vorgelegt wurde. Als auch von der indonesischen Seite die Bestätigung eintraf, konnte ich mich der PROMOS Bewerbung und der Beantragung des Visums widmen.

## 1.2 Visum und Flugbuchung

Ein Touristenvisum für Indonesien zu bekommen, ist als deutscher Staatsbürger überaus einfach. Es kann direkt bei der Einreise am Flughafen gekauft werden (*Visa on Arrival*) und ist für 30 Tage gültig. Braucht man allerdings ein Forschungsvisum (*research visa, Type 315*), gestaltet es sich sehr viel aufwändiger. Das Visum wird vom (je nach Wohnort) zuständigen Konsulat oder der Botschaft in Deutschland ausgestellt. In meinem Fall lief es, wie alle Anträge dieses Projekts der Uni Göttingen, über das Konsulat in Hamburg. Bevor man allerdings das Visum im Konsulat beantragen kann, braucht man einen *recommendation letter* vom *Immigration Office* und des *RISTEKs (= Ministry of Research, Technology and Higher Education of the Republic of Indonesia)* in Jakarta. Dafür muss man ein *Proposal* des Forschungsvorhabens sowie einen genauen Zeitplan des Aufenthalts in Indonesien einreichen.

Weil im Forschungsministerium in einer Sitzung über die Anträge entschieden wird, die nur ab und zu stattfinden, sollte man mit der Beantragung wirklich früh dran sein und einige Wochen einplanen. Ist dann die Bestätigung von RISTEK per Mail angekommen, kann das Visum im Konsulat beantragt werden. Hierfür werden biometrische Passbilder mit dunkelrotem Hintergrund verlangt, es ist aber anscheinend in Ordnung, wenn man den Hintergrund einfach mit einem Bildbearbeitungsprogramm verändert. Desweiteren wird ein Gesundheitszeugnis verlangt, das bescheinigt, dass man in einem guten gesundheitlichen Zustand ist. Dies wurde von meinem Hausarzt aber ohne Probleme ausgestellt. Weitere Dokumente sind Reisepass-Kopien, Rückflugtickets und die Zahlungsbestätigung für die Visa-Gebühren ans Konsulat (für 3 Monate ca. 50 €). Die Visums-Erstellung selbst dauerte bei mir dann nur noch 3 Wochen, obwohl Weihnachten dazwischen lag. Das Visum musste ich persönlich im Konsulat in Hamburg abholen. In diesem gesamten Prozess wurde ich wunderbar von einem Team der Universität Jambi betreut, das sich bestens mit den Visaangelegenheiten auskannte.

Da man die Rückflugtickets für die Visumsbeantragung einreichen muss, muss der Flug vorher gebucht werden. Wenn man früh dran ist und Umstiege und Wartezeiten in Kauf nimmt, kann man ab Düsseldorf oder Frankfurt einen Flug nach Jakarta für ca. 600 – 800 € finden.

### 1.3 Reisemedizin und Versicherungen

Die üblichen Reiseimpfungen wie Typhus und Hepatitis A/B sind auch für Indonesien empfohlen. In der Provinz Jambi gibt es sowohl Malaria, als auch Dengue-Fever. Da das Malaria-Risiko aber nicht sehr hoch ist, habe ich weder Prophylaxe eingenommen, noch Stand-By-Medikamente mitgenommen. Mückenschutz ist aber äußerst wichtig. Ich schlief immer unter einem Moskitonetz und sprühte mich vor allem in den Abendstunden gut mit Mückenschutzmittel ein. Während meines Aufenthalts ist ein indonesischer Bekannter von mir schwer an Dengue-Fever erkrankt - das heißt die Gefahr sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Die medizinische Versorgung ist im Vergleich zu anderen Ländern des globalen Südens relativ gut – zumindest solange man sich in städtischen Gebieten aufhält.

Ich wurde schon von vorn herein unterrichtet, dass die größte gesundheitliche Gefahr während meiner Feldarbeit Schlangen darstellen würden. Leider fühlen sich sowohl die Speih-Kobra als auch die Kingkobra in Palmölplantagen überaus wohl, weshalb für mich mit meinen Vegetationsaufnahmen in den Plantagen natürlich ein erhöhtes Risiko bestand, gebissen zu werden.

Sehr wichtig ist es natürlich, eine Auslandsrankenversicherung abzuschließen, die auch längere Auslandsaufenthalte abdeckt, und auch dann zahlt, wenn man bei ernsthafteren Erkrankungen zum Beispiel nach Jakarta oder gar nach Singapur ausgeflogen werden müsste.

## 1.4 Sprachliche Vorbereitung

Ich wusste, dass meine Masterarbeit und auch die Feldarbeit hierzu natürlich auf Englisch ablaufen würden und mir wurde auch gesagt, dass die meisten Indonesier, mit denen ich zusammenarbeiten werde für den Landesdurchschnitt relativ gut Englisch können. Trotzdem wollte ich mit einigen Grundlagen in Indonesisch ankommen. Deshalb belegte ich im Wintersemester vor meines Auslandsaufenthalts an der Universität zu Köln im Orientalischen Seminar einen Indonesisch-Kurs. Auch wenn dies relativ viel Zeit in Anspruch nahm (drei Sitzungen Kurs plus eine Sitzung Tutorium pro Woche), hat es sich wirklich gelohnt. Indonesisch ist grammatikalisch und auch von der Aussprache her eine wirklich einfache Sprache, in der man mit einigen wenigen Vokabeln schnell kleine Sätze machen und Small-Talk halten kann. Ich hab dann vor Ort die Erfahrung gemacht, dass im Endeffekt auf Sumatra ausschließlich Menschen, die Englisch an der Uni studieren, oder die in der Tourismusbranche arbeiten, ausreichend Englisch können, und der Rest sich überaus freut, wenn man sich mit ihnen auf Indonesisch verständigen kann. Zwar waren meine Feldassistenten und das *office staff* der Uni sehr gut in Englisch, allerdings hätte ich mich ohne die Sprachkenntnisse nie so schnell in Jambi zurechtgefunden. Im Übrigen, waren meine Indonesisch-Kenntnisse auch nach meiner Feldarbeit in Jambi, auf meiner vierwöchigen Rucksack-Reise durch Sumatra überaus wertvoll.

## 2. Unterkunft und Arbeitsplatz vor Ort

### 2.1 Universität Jambi

Die Universität Jambi liegt etwas außerhalb der Stadt auf einem großen Campus. Das CRC hat aber einen eigenen täglichen Shuttle-Service, der von der Stadt zur Uni fährt. Im Gebäude der forstwissenschaftlichen Fakultät hat der Sonderforschungsbereich CRC 990 ein Großraumbüro, sowie einige relativ gut ausgestattete Labore. Als ich zum Beginn meines Aufenthalts noch Dokumente vorbereiten musste und zwischendurch noch Arbeiten am Laptop notwendig waren, stand mir immer ein hervorragender Arbeitsplatz im CRC-Office zur Verfügung. Für die Erstellung und Sortierung meines Herbariums (für die Nicht-Naturwissenschaftler: eine Sammlung getrockneter Pflanzen) konnte ich auch ohne Probleme das Labor nutzen. Ich war jedoch insgesamt nur wenige Tage an der Uni, weil ich die restliche Zeit im Feld gearbeitet hatte.

### 2.2 Unterkunft in der Stadt Jambi

In der Stadt Jambi hat das CRC vier Häuser, in denen sowohl internationale Wissenschaftler, als auch indonesische Mitarbeiter im Projekt, die aus anderen Regionen Indonesiens kommen, in Wohngemeinschaften untergebracht sind. Da diese Unterkünfte aus Projektgeldern finanziert werden,

muss jeder Bewohner nur 10.000 Rupien (ca. 70 Cent) pro Tag für Strom und Wasser bezahlen. Ich wohnte in einem sehr modern eingerichteten Haus mit einem niederländischen PhD-Student, einer französischen Post-Doc Wissenschaftlerin, einer italienischen PhD-Studentin und einer deutschen Masterstudentin. Wir hatten eine voll ausgestattete Küche, in der man gut kochen konnte. Allerdings ist das Essen an Essensständen und kleinen Restaurants in Jambi so billig (ab 80 Cent pro Gericht), dass man es sich gut leisten kann, öfters mal auswärts zu essen. Ich hatte über die ganze Zeit ein eigenes Zimmer in diesem Haus, auch wenn ich nur ab und zu ein Wochenende oder einige Tage zwischen meinen Feldaufenthalten dort verbracht hatte.

### 2.3 Unterkunft im Projekthaus im Feld

Meine Feldarbeit fand in einer Palmölplantage statt, die sich circa drei Jeep-Stunden außerhalb von der Stadt Jambi befindet. Für die Forschung in dem speziellen Biodiversität-Anreicherungs-Projekts hat der CRC ein Projekthaus am Eingang dieser Palmölplantage. Dieses Haus war etwas einfacher ausgestattet, als die Häuser in der Stadt. Da es nur über sechs kleine Zimmer verfügte, aber ab und zu über 15 Leute dort waren, schlief man oft auf Zusatz-Matratzen auf dem Boden. Auch hier galt der gleiche Tarif von 10.000 Rp. pro Nacht.



Wir hatten wahrscheinlich fast so oft Stromausfall, als wir tatsächlich Strom hatten, was natürlich das Arbeiten am Laptop, das Drucken von Dokumenten für die Feldarbeit und auch das Kochen etwas weniger planbar machte. Das Handynetzt war auch eher schlecht und brach bei Gewittern (fast täglich) ganz zusammen.

Internet hatten wir ab und zu über ein mobiles Gerät, das aber meistens nicht bzw. nicht gut funktionierte. Weil es im näheren Umkreis des Hauses kein Dorf mit größerem Laden gab, nahmen wir immer alle Lebensmittel für den Feldaufenthalt (ca. 9 – 12 Tage) aus Jambi mit. Benzin für die Mopeds, Kanister mit Trinkwasser und die nötigsten Lebensmittel bekam man aber auch in einem kleinen Laden im nächsten Dorf.

### 3. Verlauf der Feldarbeit

Zu Beginn meiner Feldarbeit musste ich mich zunächst einarbeiten, was länger dauerte als eingeplant. Da es unter anderem darum ging, Pflanzen zu bestimmen, ich aber, bevor ich ankam, keine einzige tropische Pflanze bestimmen konnte, hatte ich die Aufgabe, mir dies selbst beizubringen. Zum Start meiner Datenerhebung bekam ich allerdings glücklicherweise Unterstützung von zwei studentischen Feldassistenten, die schon bei anderen botanischen Projekten des CRCs mitgeholfen hatten und daher schon Artenkenntnis mitbrachten. Ohne die Hilfe dieser beiden tollen Assistenten, hätte ich meine Datenerhebung in den drei Monaten niemals zu Ende bringen können.



Mein Alltag im Feld sah folgendermaßen aus: Morgens um circa 6:30 Uhr stand ich auf, bereitete je nach dem noch Datenbögen am Laptop vor, richtete das Feldmaterial her und half beim Kochen des Frühstücks (meist gebratener Reis). Gegen 8 Uhr brach ich mit meinem Team auf und wir fuhren auf Mopeds durch die schlammigen Wege der Palmölplantage zu einem der 56 Untersuchungsparzellen des Experiments. Dort erhoben wir Daten für eine Vegetationsaufnahme der vaskulären Pflanzen im Unterwuchs der Plantage. Dies beinhaltete unter anderem Artbestimmungen, Zählungen von Individuen einer Art, Messungen der Höhe der Individuen und Deckungsgradabschätzungen je Art. Manchmal hatte man mittags Zeit, kurz zurück zum Projekthaus zu fahren und etwas zu kochen und zu essen, in stressigeren Zeiten blieb ich mit meinem Team und ein paar Keksen über Mittag im Feld. Am späten Nachmittag bzw. Abend zwischen 17 Uhr und 18 Uhr kamen wir dann zurück zum Projekthaus. Im Anschluss mussten botanische Fotos der unbekannteren Pflanzenarten gemacht werden, die mitgebrachten Individuen beschriftet und getrocknet werden, um sie später ins Herbarium einzupflegen und mit Bestimmungsliteratur und dem Internet wurde dann versucht, die unbekannteren Arten zu bestimmen. Zwischendurch wurde noch gekocht und gegessen. Spät abends mussten dann noch die erhobenen Daten des Tages in Excel eingetragen werden. Die Arbeitstage im Feld erforderten viel Organisation und Motivation und waren dementsprechend sehr anstrengend und oft auch stressig. Nach einem Feldaufenthalt kam ich immer ziemlich fertig nach Jambi zurück und nutzte die zwei, drei Tage dazwischen, um mal wieder genügend zu schlafen und mich auszuruhen. Trotzdem machte mir

die Arbeit im Feld Spaß und ich genoss es, den ganzen Tag im Freien arbeiten zu können. Meine Assistenten und auch die Assistenten anderer Teams, die zur gleichen Zeit im Feldhaus waren, konnten mir durch ihren großen Erfahrungsschatz in der Feldarbeit immer weiterhelfen und lockerten durch ihre entspannte Art die Atmosphäre auf, sodass ich insgesamt trotz Stress eine super tolle Zeit im Feld hatte, an die ich gerne zurückdenke.

Da sich die Regenzeit viel länger als normalerweise hinzog, hatten wir manchmal unpassierbare, verschlammte Wege, überflutete Untersuchungsparzellen und aufgrund der fast täglichen Gewitter am Nachmittag insgesamt weniger Zeit für die Datenaufnahme. Deshalb konnte ich nicht alle Daten so erheben, wie ich es im Voraus geplant hatte, sondern musste mein *Sampling Protocol* noch einige Mal den Gegebenheiten anpassen und abkürzen. Trotzdem bin ich auch inhaltlich zufrieden mit meiner Arbeit und freue mich auf die Auswertung und Interpretation.

#### 4. Freizeit

Zwischen meinen Feldaufenthalten war ich immer für 2 bis 3 Tage in der Stadt, was im Endeffekt die einzige freie Zeit darstellte. Sehenswürdigkeiten hat Jambi nur wenige, wie die Fußgängerbrücke über den Batanghari-Fluss (*Gentala Arasy*) oder der der Altarm des Batanghari, der mit Tretbooten befahren werden kann und am Ufer eine kitschig gestaltete Chill-Area mit Bar und natürlich Selfie-Spot hat (*Danau Sipin*). Eine Moped-Stunde östlich von Jambi entfernt liegt die *Candi Muaro*, eine alte buddhistische Tempelanlage, durch die man mit ausgeliehenen Fahrrädern radeln kann.



Da ich meine Freizeit überwiegend mit indonesischen Freunden verbrachte, waren auch die Aktivitäten typisch für Indonesier. Am liebsten besuchen sie eine der großen modernen Malls in der Stadt, schlendern durch, essen etwas auf dem Food Court und gehen ab und zu ins Kino. Interessant fand ich, dass es in Jambi überaus viele hippe Cafés mit eigenen Röstereien gab, die sich gut auch in jedem Szeneviertel deutscher Großstädte befinden könnten. Diese öffnen allerdings erst in den Abendstunden, da in Indonesien sehr gerne abends Kaffee getrunken wird. Auch ungewohnt für mich,

aber eine der Lieblingsbeschäftigungen der Indonesier ist der Besuch in einer Karaoke-Bar. Diese sind schon mittags geöffnet und werden sehr häufig von großen Gruppen oder Familien besucht. Gesungen wird aber nicht öffentlich, sondern in privaten schalldichten Räumen für jede Gruppe.

## 5. Persönliche Erfahrungen und Bewertungen des Aufenthalts

Ich wurde schon in der Vorbereitung von vielen Kommilitonen gefragt, weshalb ich mir eigentlich so einen großen Aufwand um die Masterarbeit mache und sie nicht einfach hier in Köln schreibe. Ich bin sehr froh, dass ich bei meinem Traum geblieben bin, ein Projekt zu finden, von dessen Sinnhaftigkeit ich völlig überzeugt bin. Ich fand es unglaublich spannend, Teil eines internationalen Forschungsteams zu sein, das aus indonesischen und europäischen Professoren, Postdoktoranden, Doktoranden und Studenten bestand und das interdisziplinär ein gemeinsames Ziel verfolgt: Die Folgen des Landnutzungswandels auf Sumatra zu verstehen und Lösungen zu finden. In diesem Team hatte ich die alleinige Verantwortung für mein Projekt, was mich am Anfang etwas überfordert hatte, wodurch ich im Nachhinein aber sehr viel an Selbstorganisations-, Planungs- und Entscheidungskompetenzen dazu gewonnen habe. Durch diesen Einblick kann ich mir nun eine Promotion und generell die Arbeit in der Wissenschaft genauer vorstellen. Auch die wissenschaftliche Kommunikation auf Englisch und die Zusammenarbeit mit interkulturell begründet anders denkenden, arbeitenden und forschenden Menschen fällt mir nach meinem Aufenthalt in Indonesien entschieden leichter.

Neben den Erfahrungen in der Forschung, bereicherten mich allerdings auch Erfahrungen, die ich durch das Leben in Jambi, die Freundschaft mit Indonesiern und die Reise in Sumatra dazugewonnen habe. Durch die enge Zusammenarbeit mit indonesischen Studenten entwickelten sich Freundschaften, durch die es für mich möglich wurde, die Kultur des Landes, die Mentalität und Denkweise besser zu verstehen. Auch auf der Reise gab es viele schöne Momente, in denen ich von Fremden in interessante Gespräche verwickelt und von der Gastfreundlichkeit, Herzlichkeit und Neugier der Indonesier positiv überrascht wurde.

Insgesamt stellt der Forschungsaufenthalt in Indonesien für mich eine unglaubliche Bereicherung dar, die ohne die finanzielle Unterstützung des PROMOS-Stipendiums nicht möglich gewesen wäre.



## 6. Tipps für zukünftige Studierende

### ➤ **Indonesisch lernen!**

Die Sprachkenntnisse im Indonesischen haben mir sowas von viel weitergeholfen, dass ich allen ans Herz legen möchte, zumindest ein bisschen zu lernen. Auch wenn man Fehler macht, empfinden es alle Indonesier als sehr ambitioniert, dass man versucht die Sprache zu lernen und rechnen es einem hoch an. In Jambi selbst, vor allem aber auch auf meiner Reise danach, war ich immer wieder begeistert, was so ein paar Worte auf der Sprache auslösen und alles einfacher machen können. Auch wenn ihr keine Möglichkeit habt, einen Sprachkurs zu belegen, gibt es online viele Plattformen oder auch Apps, die einem die Basics beibringen können.

### ➤ **Sich frühzeitig um's Visum kümmern!**

Ich dachte damals eigentlich schon, ich sei sehr früh dran und trotzdem ist es gegen Ende ziemlich knapp geworden. Es hat zwar alles noch gereicht, aber diese Zitterpartie war unnötig. Wenn es also irgendwie geht, rate ich euch – zumindest wenn ihr ein offizielles *research VISA* braucht und es nicht über das Touristen Visum machen könnt – so früh wie möglich mit der Beantragung anzufangen.

### ➤ **Danach noch Zeit zum Reisen einplanen!**

Einige Leute sagten mir, ich könne ja am Wochenende, oder so zwischendurch mal irgendwo anders hin fahren und könne so ja noch genug vom Land sehen. Andere Masterstudenten des Projekts hatten das auch so geplant und sich hinten dran nicht noch Zeit zum Reisen genommen. Ich muss sagen, ich bin äußerst froh, dass ich anders geplant hatte und mir einen kompletten Monat hinten dran für die Reise genommen hatte. An den wenigen Wochenenden, die ich in Jambi frei hatte, brauchte ich eher Zeit zum Ausruhen und hätte keine Lust gehabt noch stressig irgendwo anders hinzufiegen (rund um Jambi selbst gibt es zumindest keine touristisch interessanten Orte, die per Bus/Auto schnell erreichbar wären). Ganz nach dem Motto, erst die Arbeit, dann das Vergnügen, konnte ich dann nach meiner dreimonatigen Datenaufnahme meine Reise richtig genießen. Sumatra ist eine super schöne Insel, die von Regenwald, über Seen, Vulkane und Canyons bis hin zu schönen Stränden alles bietet und dazu touristisch relativ unerschlossen ist. Ich konnte die Insel, auf der ich schon drei Monate gelebt hatte, nochmal von einer ganz anderen Seite kennen lernen. Ich rate jedem, sich diese Reiseerfahrungen nicht entgehen zu lassen!

### ➤ **Eventuell interessante Links:**

- Hinweise des Auswärtiges Amtes: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/indonesiensicherheit/212396>
- Ein gutes Online-Lehrbuch für Indonesisch (8\$ pro Halbjahr): <https://indonesianway.com/>
- Indonesische Botschaft in Berlin: <https://www.kemlu.go.id/berlin/lc/default.aspx>
- Indonesisches Generalkonsulat in Hamburg: <https://www.kjrihamburg.de/index.php?lang=de>
- Die Homepage der Uni Jambi: <http://www.unja.ac.id/en/>
- Der Sonderforschungsbereich der Uni Göttingen: <https://www.uni-goettingen.de/de/310995.html>
- Das Projekt „Biodiversity Enrichment Experiment“: <https://www.uni-goettingen.de/de/412084.html>

➤ Wer noch Fragen hat, darf sich gerne bei mir melden: [sachsenmaierlena@gmail.com](mailto:sachsenmaierlena@gmail.com)